

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 6 fl. — kr.  
Halbjährig . . . 3 „ — „  
Vierteljährig . . . 1 „ 50 „  
Monatlich . . . — „ 50 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 9 fl. — kr.  
Halbjährig . . . 4 „ 50 „  
Vierteljährig . . . 2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus viertel-  
jährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Laibacher

# Tagblatt.

Redaktion:

Bahnhofgasse Nr. 13.

Expedition und Inseraten-

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung  
von J. v. Kleinmayer & S. Bamberg).

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile 3 kr.  
bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr.,  
dreimal à 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer  
Einschaltung entsprechender Rabatt

Nr. 25.

Montag, 14. September. — Morgen: Mikomedes.

1868.

## Die Unterrichtssprache in den Mittel- schulen Krains.

II.

Wenn somit die Mittelschule nicht dem nationalen, sondern nur dem allgemeinen Bildungszwecke zu dienen hat, dann kann unter der Gleichberechtigung aller Volkstämme, ihre Muttersprache auch an der Mittelschule als Unterrichtssprache verwendet zu sehen, vernünftigerweise nur das Recht verstanden werden, zu verlangen, daß hiervon keine ausgeschlossen sei, sobald sie in sich die innere Eignung trägt, als Kultursprache den obigen Zweck zu fördern, daß aber in gleicher Weise jeder einzelnen Umgangssprache der Zutritt als Unterrichtssprache an der Mittelschule so lange verschlossen bleibe, so lange sie diese Bedingung nicht erfüllt.

Wie verhält sich nun diesem Grundsatz gegenüber der bekannte, im Landtage gestellte Antrag des Herrn Dr. Bleiweis, wornach zur Wahrung der Gleichberechtigung beider Landessprachen in Krain an der Mittelschule eine gleiche Anzahl von Unterrichtsgegenständen in der slovenischen, und die übrigen in der deutschen Sprache vorgetragen werden sollen?

Diesem Antrage gegenüber drängt sich vor allem die Frage auf, warum denn, wenn die slovenische Sprache für vier Lehrgegenstände als Unterrichtssprache dienen kann, sie nicht auch für alle Unterrichtsgegenstände als solche verwertet werden sollte, und umgekehrt, warum denn, wenn die Schüler die Eignung haben, sich vier Disziplinen durch das Mittel der deutschen Unterrichtssprache anzueignen, diese nicht auch für die übrigen Gegenstände den gleichen Dienst leisten könne? Es ist somit klar, daß eine innere, aus der didaktischen Aufgabe der Mittelschule hervorgehende Nothwendigkeit zu dem so gestalteten Antrage nicht vorliegt.

In der praktischen Ausführung desselben aber scheint uns Eines gewiß; dieses nämlich, daß jene Schüler, welche von Hause aus eine größere Fertigkeit in der deutschen Sprache mitbringen, jene Gegenstände, welche nur slovenisch vorgetragen werden sollen, in demselben Maße schwieriger erlernen werden, in welchem umgekehrt jenen Schülern, welche in der slovenischen Muttersprache mehr Fertigkeit besitzen, das Erlernen des deutsch vorzutragenden Lehrstoffes schwieriger fallen wird.

Die Gleichberechtigung, in dieser Weise zum Ausdruck gebracht, wird daher thatsächlich darin bestehen, daß man beiden Theilen das gleiche — Unrecht anthut, indem man beiden Theilen die zu lösende Aufgabe gleichmäßig erschwert.

Zudem wird es im Angesichte dieses Antrages immerhin noch fraglich bleiben, ob der Gleichberechtigung dadurch wirklich volle Rechnung getragen wird, daß man die gleiche Zahl der Unterrichtsgegenstände auf die beiden Landessprachen gleich theilt, da es ja bekannt ist, daß einigen der Disziplinen, als sogenannten Hauptgegenständen, eine größere Bedeutung beigelegt und eine mehrere Stundenzahl gewidmet wird, als andern.

Weit wichtiger und vom didaktischen Standpunkte mehr zu empfehlen scheint uns vielmehr die

Ansicht, daß an der Mittelschule in Krain Parallelklassen einzuführen wären, in denen je eine der beiden Landessprachen die ausschließliche Unterrichtssprache zu bilden hätte, dies jedoch unter der doppelten Voraussetzung, daß erfahrene Sachverständige die slovenische Sprache überhaupt als taugliche Unterrichtssprache an der Mittelschule anerkennen, und daß dafür, in welche Abtheilung der Schüler einzutreten habe, lediglich die Bestimmung seiner Eltern oder seine freie Wahl maßgebend zu sein habe.

Nur auf diese Art bleibt jeder unnatürliche Zwang ausgeschlossen und wird jedem Lernbegierigen in gleicher Weise Mittel und Gelegenheit geboten, je nach seiner Wahl von jener Unterrichtssprache Gebrauch zu machen, vermittelst welcher er am sichersten den Erfolg des Bildungszweckes der Mittelschule zu erreichen hofft. Dann kann niemand mehr von einer Bevorzugung der einen auf Kosten der andern Landessprache sprechen, denn sie werden dann, vollkommen gleichgestellt, die Jugend in die reiche Welt der Wissenschaft einführen und es wird jeder Grund entfallen, zu besorgen, daß dieselbe zurück bleibe, weil man ihr den Unterricht erschwert hat.

Wenn der Zwang nirgends nachhaltig gute Früchte trägt, so wirkt er doppelt schädlich auf dem Gebiete des Unterrichtes. Hier möge man die allerfreieste Bewegung gelten lassen, und man wird sich bald überzeugen können, daß dadurch auch das Interesse der Nationalität am besten gewahrt bleibt.

Ohne Rücksicht auf den Wunsch der Eltern, ohne Rücksicht auf die Neigung und Befähigung des Schülers, ohne Beachtung der didaktischen Schwierigkeiten, bloß den Zufall der Geburt als Bestimmungsgrund dafür gelten zu lassen, in welcher Sprache die Jugend in Krain ihren Unterricht an der Mittelschule empfangen solle, dies scheint uns jedoch ein Vorgang zu sein, der nicht nur dem richtig verstandenen nationalen Interesse auf die Dauer nichts nützt, sondern alle, und darunter das heiligste Interesse der Bildung selbst, auf das empfindlichste schädigt.

Und so möge man bei der Entscheidung dieser Frage sich den Ausspruch eines viel erfahrenen Schulmannes zu Gemüthe führen, der, von der polyglotten Mittelschule in Oesterreich sprechend, sagt:

„Wo sie den natürlichen Verhältnissen und den Interessen der Schule entsprechen, werden sie auch „national und politisch wohlthätig wirken. Sie „können aber ein Zerrbild der Schule werden, wenn „andere als didaktische Rücksichten ihre Organisation „bestimmen.“

## Politische Rundschau.

Laibach, 13. September.

Der klerikalen systematischen Opposition gegenüber scheint die Regierung sich endlich zu entschiedenem Schritte aufrufen zu wollen. Als Anzeichen dafür betrachten wir wenigstens die in einer Linzer Druckerei erfolgte Beschlagnahme der Auflage eines Hirtenbriefes des bekannten klerikalen Heißspornes Bischofs Rudigier, der gestern in allen Kirchen verlesen werden sollte.

Innerhalb der czechischen Deklarationspartei ist allen Anzeichen nach eine Spaltung eingetreten, obgleich dieselbe nicht zur Folge haben wird, daß von den Unterzeichnern der Deklaration noch etliche im Landtag erscheinen werden. Ohne Zweifel müssen daher nächstens in Böhmen 82 Neuwahlen stattfinden, und dabei wird hoffentlich, wenn anders die Verfassungspartei nicht die Hände in den Schoß legt, letztere so viel Stimmen gewinnen, daß der böhmische Landtag für die Revision der Landesordnung beschlußfähig wird.

Der kroatische Landtag wurde am Samstag eröffnet. In seiner Eröffnungsrede betonte der Präsident namentlich, daß die Regnikolar-Deputazion ihre Arbeit nach bestem Wissen und Gewissen beendet habe.

Es bestätigt sich, daß das preussische Kabinet seinen Botschafter in Paris mit einer Note beauftragt hat, die französische Regierung von der erfolgten Abrüstung in der Stärke von 120000 „als einem neuen Beweise seiner Mäßigung und Friedensliebe,“ vertrauliche, kommentarlose Mittheilung zu machen. Die preussische Abrüstung — welche man in Berlin als solche nicht einmal gelten lassen will, sondern als Reduktion des Friedens-Etats bezeichnet — war also eine indirekte Aufforderung an Frankreich, in gleicher Weise seine Mäßigung und Friedensliebe zu betheiligen. Aber daran scheint in Paris nicht gedacht zu werden. Der „Constitutionnel“ bezeichnet die preussische Verminderung des Heeresstandes als eine lediglich durch Ersparungsrücksichten hervorgerufene Maßregel ohne politische Bedeutung. Man will die preussische Kundgebung als politische Demonstration in Paris offenbar ignoriren. Was das zu bedeuten hat, ist nicht schwer zu errathen und wird wieder durch Nachrichten manigfach illustriert. So hält die Patrie die Depesche für apokryph und fügt hinzu: Diese Depesche hat in Wirklichkeit keinerlei Grund, zu existiren. Preußen hat nicht die Aufmerksamkeit Frankreichs auf eine Thatsache zu lenken, die wohl in einem dem Frieden günstigen Sinne ausgelegt werden kann, die sich aber als eine ökonomische Nothwendigkeit in Folge Verminderung der militärischen Kredite des Bundesbudgets ergibt.

Hochinteressant und sehr bezeichnend für die gegenwärtige Lage ist folgende Nachricht: Der italienische Gesandte, Nigra hat Herrn v. Moustier eine Depesche mitgetheilt, worin die italienische Regierung ihn (Nigra) beauftragt, von der französischen Regierung die Abberufung ihrer Truppen aus Rom zu fordern, nachdem Italien allen ihm durch die September-Konvention auferlegten Verpflichtungen nachgekommen sei. Die Nachrichten über einen von Italien vorgeschlagenen modus vivendi mit Rom werden von Florenz aus kategorisch in Abrede gestellt. Man fordert die Räumung von Rom, nicht mehr und nicht weniger. Aus Madrid wird nun telegraphirt, daß die spanische Regierung Frankreich für den Fall des Krieges mit Preußen 30,000 Mann als Besatzung von Rom angeboten habe, und aus Paris berichtet man, daß die Zusammenkunft zwischen Napoleon und Isabella jedenfalls stattfinden werde. „Es scheint also nicht ganz un-

begründet," meint der Pariser Korrespondent der „N. F. P.,“ „daß zwischen den beiden Regierungen denn doch politische Unterhandlungen im Werke sind. Die Eventualität eines Krieges, die trotz aller Friedensbetheuerungen leider nicht als ganz beseitigt betrachtet werden kann, gibt diesen französisch-spanischen Besprechungen die Grundlage. Man ist hier zwar nicht wegen der Haltung der italienischen Regierung besorgt, wohl aber wegen der Stimmung der italienischen Nation. Wohl zählt man darauf, daß Italien im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Preußen neutral bleiben werde, man hält sich aber nicht für gleich gesichert gegen ein italienisches Unternehmen in Bezug auf Rom.

Zugleich mit obiger Nachricht meldet der „Telegraph,“ daß es mit den spanischen Finanzen sehr schlecht stehe und daß sich wieder eine Insurgentenhande gezeigt habe. Es wird also einstweilen wohl bei dem guten Willen sein Bewenden haben.

## **Local- und Provinzial-Angelegenheiten.**

### **Local-Chronik.**

— (In der heutigen Landtags-Sitzung) wurde der Bericht des Landesauschusses über die Wahl Dr. Suppan's zum Abgeordneten von Rudolfswerth einem neuen Ausschusse, bestehend aus den Mitgliedern Kromer, Dr. v. Kaltenegger, Dr. Preuz, Svetec und Pfarrer Lauer, zur Ueberprüfung und Antragstellung zugewiesen. Der Svetec'sche Antrag auf Aenderung des § 45 der Geschäftsordnung wurde vom Antragsteller begründet und dem Wahlreformauschusse zugewiesen. Weiters wurden die Anträge des Finanzauschusses in Betreff der Pauschalirung der Amts- und Kanzleierfordernisse bei den landchaftlichen Hilfsämtern und Anstalten und jene des Petitionsauschusses über mehrere Petitionen ohne Debatte angenommen. Die nächste Sitzung ist Mittwoch den 16. September, es wird das revivirte Gesetz wegen Anhaltung gemeinschädlicher Individuen im Zwangsarbeitshause, ferner die vom Finanzausschusse geprüften Voranschläge des Kranken-, Gebär-, Findel- und Irrenfondes, sodann des ständischen Fondes pro 1868 und 1869 zur Verhandlung kommen. Den vollständigen Bericht über die heutige Sitzung werden wir im morgigen Blatte bringen.

— (Herr Svetec auf Erhebungreisen.) Die Laibacher Bürger dürften glauben, daß die Besorgnis um das Wohl der Stadt Laibach den städtischen Polizeikommissär bewogen habe, das Weichbild der Stadt zu verlassen, daß es sich um Verfolgung eines die Sicherheit gefährdenden Individuums handle. Keineswegs, der Sachverhalt ist folgender. Bei der letzten Landtagswahl des städtischen Wahlbezirktes Rudolfswerth im März 1867 ging als gewählter Abgeordneter der hiesige Advokat Dr. Suppan mit einer Majorität von 3 Stimmen gegenüber dem nationalen Kandidaten, Staatsanwalts-Substitut Kauricher, aus dem Wahlkampfe hervor. Der Landesauschuss jedoch gelangte bei der Prüfung der Wahl, die zufolge eingelaufener Proteste sich bis jetzt hinausgeschob, zu dem Resultate, daß nach Hinwegrechnung der beanstandeten Wähler, denen kein Wahlrecht zustand, beide Kandidaten eine gleiche Stimmenzahl erhielten, daher auch mit Berücksichtigung der übrigen vorgekommenen Unzulänglichkeiten die Wahl als null und nichtig zu erklären wäre. Zugleich wurde in dem Landesauschussberichte auf die sonderbare Zusammenstellung der Wählerlisten der Stadt Weizelburg, deren Wähler sämmtlich für Dr. Suppan stimmten, hingewiesen. Die Landtagsmajorität jedoch, aufgemuntert durch die letzte Annullirung der Wahl Mulej's und bauend auf das Mechtalent des Herrn Svetec, der bei der Wahl Mulej's es haarscharf mit Ziffern bewies, daß Mulej dennoch in der Minorität war, obwohl er mit 150 Stimmen gegenüber dem Gegenkandidaten, der nur 50 erhielt, gewählt wurde, faßte den Entschluß, nicht nur die Wahl Suppan's zu annulliren, sondern zugleich seinen Nachmann, Herrn Kauricher, als gewählten Abgeordneten zu erklären und in den Landtag zu

bringen. Dem Herrn Svetec nun, dem kühnen Wahrscheinlichkeitsrechner des Landtages, fiel die Aufgabe zu, den Ziffernapparat für dieses Manöver zu schaffen. Und so fuhr denn der Herr Polizeikommissär Svetec unter geistlicher Assistenz des hochw. Pfarrers Pinstar am letzten Samstag auf der Unterkrainer Straße, um seine Nachforschungen in den Weizelburger Gemeindevählerlisten anzustellen. Wie sich der Gemeinderath jener Stadt gegenüber dieser Durchstöberung seiner Wählerlisten verhielt, ist uns nicht bekannt geworden. Wir haben nur das erfahren, daß Herr Svetec sehr vergnügt von dieser Kommissionsreise zurückgekehrt sein soll, und Personen, welche sein Mechtalent zu schätzen wissen, sind der Ansicht, daß es dem Herrn Svetec viel weniger Kopferbrechens verursachen würde, den Herrn Kauricher in den Landtag hineinzuzaddiren, als es ihn Mühe kostete, den Herrn Mulej aus dem Landtage hinauszubidiren.

— (Edle That.) Die Assekuranz-Gesellschaft Rionione di Adriatica hat den Arbeitern der hiesigen Eisenbahnstation für ihre ersprießliche Hilfeleistung bei dem letzten Brande in der Schmierfabrik durch Herrn Terpin eine Remuneration von 15 fl. zukommen lassen. Die Arbeiter haben diesen Betrag dem am nämlichen Tage in Schischka durch eine Feuersbrunst verunglückten V. Lampič zu überlassen beschlossen. Auch wird uns nachträglich mitgetheilt, daß beim besagten Brande in Schischka ein entschlossener Jüngling im Alter von 14 Jahren, der Sohn eines Lokomotivführers Namens Fischer, ein noch in der Wiege liegendes Kind, auf das man in der allgemeinen Verwirrung gänzlich vergessen hatte, mit eigener Lebensgefahr vor dem sichern Feuerhohle rettete. Kaum hatte der Lebensretter mit dem Säuglinge die Stube verlassen, stürzte die brennende Zimmerdecke ein.

— (Uebungen im Steinwerfen.) In der verfloffenen Woche hatten sich eines Nachmittags in der Lattermannsallee längs der beiden Eisenbahnbarrieren im Rondeau muthwillige Knaben aufgestellt, die ohne Beachtung des zahlreichen, vorübergehenden Publikums einander mit Steinen bewarfen. Den Zurechweisungen von Seite einzelner Spaziergänger wurde kein Gehör geschenkt, erst der Schrei einer Dame, welcher ein Stein in's Gesicht flog, bewog die tolle Jugend, eiligst Fersengeld zu nehmen. Kann uns bei solchen Vorgängen in unserer nächsten Nähe der Steinregen von Jeschja und St. Veit, womit die Laibacher von der Bauernjugend begrüßt werden, noch Wunder nehmen?

— (Selbstmord.) Der dreizehnjährige Lehrling des Schustermeisters Thuma, Namens Johann Michenz, hat sich vorgestern gegen 2 Uhr Nachmittags aus der Schusterwerkstätte entfernt. Gegen halb 4 Uhr kam zufällig ein Gewerbmännchen, der in dem nämlichen Hause seine Werkstatt hat, in dessen Kammer und fand hier zu seinem Entsetzen den genannten Knaben an einem kaum 3 bis 4 Schuh hoch vom Boden angebrachten kleinen eisernen Haken mittelst eines Sacktuches aufgehängt. Die schleunigst beigeordnete ärztliche Hilfe konnte den Knaben nicht mehr zum Leben erwecken. Ueber die Motive dieser That konnte weder der Lehrmeister, noch der am Bahnhofe bedienstete Vater des Selbstmörders, welche beide den Leichnam als einen ruhigen, braven Knaben schilderten, eine Auskunft geben. Vielleicht wird die Sekzion durch Konstatirung eines krankhaften Geistes oder Gemüthszustandes hierüber eine Aufklärung verschaffen. Auffallend ist es jedenfalls, daß die That gelang, ungeachtet der Haken, auf welchem sich der Knabe aufgehängt hat, in solcher geringen Höhe angebracht ist, daß letzterer nicht nur mit den Füßen den Boden erreichen konnte, sondern dieselben vielmehr ausstrecken oder einziehen mußte, um den Selbstmord zu vollführen.

— (Bei der ärztlichen Besichtigung) des am verfloffenen Donnerstage im Laibachflusse vorgefundenen männlichen Leichnams wurden mehrere Verletzungen des Kopfes konstatiert, welche die Vermuthung nahe legen, daß hier ein Verbrechen im Mitlege liege. Die Erhebungen haben jedoch herausgestellt, daß der Verunglückte — ein Knecht des Handelsmannes Herrn Florian Maurer — diese Verletzungen bei dem Sichweihfeste in Schischka erhielt. Am Mitt-

woch entfernte er sich mit dem Borgeben, einen schwarzen Kaffee trinken zu wollen, vom Hause, wohin er nicht mehr zurückkehrte. Es ist bis heute noch unaufgeklärt, auf welche Weise der Mann im Laibachflusse ums Leben kam.

— (Das Programm der Mädchenlehranstalt des Frä. Vict. Rehn) ist uns dieser Tage zu Gesicht gekommen. Dieses, früher im Besitze des Frä. Petri'sch gewesene Institut entspricht den Anforderungen der Jetztzeit, die man an eine weibliche Bildungsanstalt stellt, allseitig, daher wir nicht umhin können, diese Anstalt beim nahenden Schuljahre allen Eltern bestens zu empfehlen.

— (Borkenkäfer in der städtischen Waldung.) Wenn man den Wald von Tivoli auf dem Wege nach Rosenbach passirt, fällt eine halbdornte Nichtengruppe auf. Man könnte veranlaßt werden, diese traurige Erscheinung der andauernden Dürre zuzuschreiben; ein Blick auf einen unter dem Wege befindlichen, theilweise entrindeten Baumstamm zeigt jedoch, daß dort der Borkenkäfer in voller Thätigkeit ist. Es läge wohl im Interesse des Eigenthümers wie der Freunde des schönen Waldes, wenn dem Uebel beizeiten Einhalt gethan würde, was aber nur durch ein rasches Schlagen und Wegräumen der schadhastigen Bäume geschehen kann. Principiis obsta.

— (Theater.) Die engagirten Mitglieder sind schon fast vollständig eingetroffen, und wie uns von kompetenter Seite versichert wird, hat das Publikum allen Grund, mit den vom Direktor Böllner gemachten Acquisitionen zufrieden zu sein und eine recht genussreiche Theater Saison zu erwarten. Die Vorstellungen werden am Mittwoch mit Stribe's „Glas Wasser“ eröffnet, Donnerstag folgt „Eine leichte Person,“ Freitag „Trovatore,“ Samstag wahrscheinlich „Kabale und Liebe,“ Sonntag Vanger's so allgemein beliebt gewordenes Volksstück „der Gevatter von der Straße.“ Bei dieser Zusammenstellung des Repertoires werden wir also in der Lage sein, gleich in den ersten Tagen die sämmtlichen Kräfte Revue passiren zu lassen, und wir hoffen, dieselbe werde zur allgemeinen Zufriedenheit ausfallen.

— (Veränderungen im Kuratlerus in Krain.) Martin Derčar von Oblat nach Hrenoviz; Mathias Jarnit von Laskiz nach Oblat; Fel. Knific von St. Martin bei Littai nach Laskiz; Anton Zupancic nach St. Martin bei Littai; Jos. Janša von St. Martin bei Littai nach Zoll; Ernst Cubar von Dolina nach Prebajl; Lorenz Gerjol von Hl. Kreuz bei Landstraß nach Dolina; Joh. Kilar, Neopresbiter nach Hl. Kreuz; Barthelma Ramovž von Dol nach Unteridria; Martin Polc von Tschernembl nach Dol; Franz Legan von Senofetsch nach Kronau; Jos. Cadej von Grafenbrunn nach Senofetsch; Jakob Zuvan von Stopitsch nach Grafenbrunn; Joh. Kobilica, Neopr. nach Stopitsch; Jakob Groß von St. Lorenz bei Temeniz nach Heil. Kreuz bei Thurn; Leopold Gorenz von Nesselthal nach St. Lorenz; Franz Cernakogor, Neopr. nach Nesselthal, Anton Feticch-Frankheim von Neumarkt nach Franzdorf; Fr. Uranic von Tschernembl nach Billichgrab; Jos. Pečar von Zoll nach Oberfeld; Martin Mes, Neopr. nach Wöschnach; Kosm. Paulic von Sairach nach Neumarkt; Heinr. Zagorjan von Cemsenik nach Sairach; Jakob Bindisar von Apling nach Michelstetten; Prim. Jan von Billichberg nach Apling; And. Bogoretz von Unteridria nach Kalltenfeld; Jos. Serčar von Hrenoviz nach St. Ruprecht; Joh. Karlin nach Hrenoviz; Joh. Pintbach, Neopr. nach Tschernembl; Fr. Stupica, Neopr. nach Scharfenberg.

— (Ein Stimmungsbericht.) Der Grazer „Tagespost“ wird aus Rann unterm 10. September gemeldet: Die vor ungefähr 14 Tagen stattgehabte Pfarbereiung des Abtes von Cilli in Gesellschaft des Professors Dr. Ullaga ließ die Bevölkerung ahnen, daß ein Gewitter im Anzuge sei. Dieses hat sich auch am vergangenen Sonntag in der Gestalt eines Aufreuses an die Katholiken entladen. Ein riesiges Plakat an den Kirchthüren bringt die bekannten Lasterungen gegen den Liberalismus, gegen den Reichsrath und gegen das Beamtenthum und schildert hierbei den gläubigen Sch-

ren die harte Bedrängniß des Papstes mit den grellsten Farben. Die erste Ermahnung des Herrn Pfarrers zur Unterscheidung der bekannten Adresse hatte nicht den gewünschten Erfolg, weshalb eine zweite nachfolgte, die sich jedoch keines günstigeren Resultates zu erfreuen hatte, vielmehr die Bevölkerung von Namn derart erbitterte, daß die Gemeindevertretung daselbst in einer außerordentlichen Sitzung einstimmig beschloß, eine Vertrauensadresse an das Ministerium zu richten und darin zu bitten, den argen Uebergriffen des Klerus welcher sich unverantwortliche Eingriffe in die Autorität der Regierung erlaubt und den von Sr. Majestät sanktionirten Gesetzen auf eine empörende Weise Trotz bietet, Einhalt zu thun und den Klerus in die gebührenden Schranken zu verweisen; das ist gewiß der Meinungsaußdruck der gesammten Bevölkerung.

— (Berichtigung eines Druckfehlers.) Im Tagblatte Nr. 24, Rubrik Lokalkronik, unter: Studentenstiftungen soll es in der vierten Zeile dieses Aufsatzes (von unten) statt: in der Gemeinde Birklach heißen: und der Gemeinde Birklach.

### Original-Korrespondenzen.

**Schischka nächst Laibach, 13. Sept.** (Macht- spruch eines Bürgermeisters.) So oft der Thürmer am Laibacher Schloßberge ein Schandfeuer in der Umgegend Laibachs signalisirt, kann man getrost Behn gegen Eins wetten, daß es in Schischka brenne.

Der bekannte Ruf der Gassenjungen: „Siska goril!“ hat demnach in solchen Fällen seine historische Berechtigung. Darum ist ein solches Signal immer eine Schreckensbotschaft nicht nur für die Bewohner dieses Dorfes, deren Hab und Gut häufig nur beim heiligen Florian affektiert ist, sondern auch für jene Stadtbewohner, welche so unvorsichtig sind, in Schischka ein Landgut zu besitzen.

Die Väter der Gemeinde Schischka haben bisher, so viel uns bekannt ist, nichts gethan, um dem Treiben dieses Elementes, welches sich in obiger Gemeinde das Heimatrecht erworben hat, entgegen zu treten; namentlich wurde bisher noch nicht für solche Anstalten gesorgt, welche, wie Feuerlöschwagen, Feuerweiser etc., zur Erstüchung und Bewältigung des Feuers ersprießliche Dienste leisten sollen. — Es war dies um so unverantwortlicher, als die Hilfe aus der Stadt in den meisten Fällen schon zu spät kommt, und als diese Gegend stark an Wassermangel leidet.

In kurzer Zeit erlebten wir in Schischka neuerdings zwei nicht unbedeutende Brände, deren Isolierung zunächst nur der ruhigen Luft zu verdanken war.

Da die Väter der Gemeinde auch jetzt noch die beunruhigende Maxime: „Wir schweigen weiter“ beobachteten und die Insassen von Schischka keine Lust in sich verspürten, den Spruch: „Roma deliberante Saguntum perit“ an ihrem Hab und Gut praktisch in Erfüllung gehen zu sehen, so thaten letztere sich über Anregung des in Oberschischka ebenfalls begüterten Herrn Edmund Terpin zusammen und versuchten, durch freiwillige Beiträge die Anschaffung von Löschrequisiten zu ermöglichen.

Herr Terpin, welcher für die Kosten bereits eine ansehnliche Summe im Subskriptionswege aufgebracht hatte und zum Vorschuß des Restes gegen ratenweisen Erfas seitens der übrigen Gemeindeglieder bereit war, lud nun in einem slowenisch und deutsch verfaßten Zirkulare die Besitzer der Dörfer Ober- und Unterschischka und Draule ein, „sich Sonntag den 13. d. „M., 5 Uhr Nachm., im Zibert'schen Gasthause, zum steinernen Tisch einzufinden, um zu berathen, in welcher Art und Weise dem dringenden Bedürfnisse nach Anschaffung eigener Löschrequisiten am schnellsten Genüge geleistet werden könnte.“

Von dieser Versammlung wurden noch am 12ten September sowohl der Herr Bürgermeister von Oberschischka, Anton Ritter v. Gariboldi, welchem übrigens Herr Terpin seine Absicht schon früher mitgetheilt hatte, ohne daß ersterer dagegen etwas bemerkte, als der Herr Bezirkshauptmann Pajk mittelst besonderer Einladungen verständigt.

Hierüber fand der Herr Bürgermeister Anton Ritter v. Gariboldi nachstehenden, mit dem Gemeindeglied versehenen, also amtlichen Ukas zu erlassen:

Geehrter Herr Terpin!

Mit Erstaunen habe ich Joeben Ihre Mittheilung bezüglich der für heute Nachmittags 5 Uhr durch Sie einberufenen Versammlung gelesen. — Die Veranlassung zu dieser Versammlung berührt einen Gegenstand, dessen Austragung vor allem jenem Organe zusteht, welches zur Durchführung von derlei Angelegenheiten rein kommunalen Interesses berufen ist; — und das ist der Gemeindeglied.

Wenn Sie so freundlich gewesen wären, mir Ihre Absicht bezüglich der Einberufung einer Versammlung etwas früher mitzutheilen, als Sie die gedruckten Anrufe hierzu vertheilen ließen, so hätte ich Ihnen sagen können, daß ich die Frage bezüglich der Anschaffung von Feuerlöschrequisiten für die Gemeinde im Ausschusse gleich nach meiner Rückkunft von Velbes angeregt, daß ich den Wobns über die Beschaffung solcher Requisiten mit einzelnen Gemeindegliedern bereits umständlich besprochen und daß ich für die nächste Woche eine Gemeindegliedersitzung bestimmt habe, in welcher dieser Gegenstand zur endgültigen Beschlußfassung gelangen wird.

Ohne Sie nun in Ihrer Absicht zur Beschaffung von Löschrequisiten für sich oder im Vereine mit anderen im mindesten beirren zu wollen, muß ich mich jedoch ernstlich dagegen verwahren, daß Gegenstände und Erörterungen in reinen Gemeindeangelegenheiten, — wie es doch offenbar die Beschaffung von Löschrequisiten zu Gemeindegliedern ist, — in einer anderen Weise zur Durchführung gelangen sollen, als wie es der hiezu gesetzlich berufene Gemeinderath im Einvernehmen mit dem Gemeindeglied für angemessen erachtet.

Indem ich Sie daher auf das Unangemessene in Ihrem Vorgange sowohl in dieser Richtung als im Hinblick auf das Gesetz über das Versammlungsrecht, dessen Bestimmungen Sie nicht nachgekommen sind, — hiemit aufmerksam mache, muß ich zugleich das Ersuchen an Sie stellen, die auf heute Nachmittags 5 Uhr ohne Beobachtung der diesfalls bestehenden Vorschriften einberufene Versammlung zu sistiren.

Uebrigens bin ich gerne bereit, Ihre allfälligen Vorschläge in der angeregten Frage bezüglich der Anschaffung von Feuerlöschrequisiten entgegenzunehmen und im Gemeindeglied zur Berathung zu bringen.

Oberschischka, 13. September 1868.

Achtungsvoll

A. Ritter v. Gariboldi,  
Gemeindevorsteher.

Was Herr Terpin in Folge dieses Erlasses that, wird jedermann leicht errathen; er begab sich zur bestimmten Stunde an den Versammlungsort, erklärte den Bekommenen den Zweck der Einladung, die Umstände, welche ihn hindern, diesen Zweck weiter zu verfolgen und zugleich veranlassen, in dieser Angelegenheit weiter gar nichts mehr mitzutun.

Bei der Versammlung war auch der Herr Bezirkshauptmann Pajk erschienen, welcher die gemeinnützigen Bestrebungen des Herrn Terpin in vollem Maße anerkannte und die Unterstützung des fraglichen Zweckes zusicherte.

Die Versammlung ging sohin resultatlos auseinander.

Dies der faktische Hergang, an welchen einige Bemerkungen zu knüpfen wir uns nicht versagen können.

Wir konstatiren vor allem, daß durch dieses Vorgehen des Herrn Bürgermeisters die Beschaffung der Löschrequisiten auf die schnellste und für die Gemeinde vortheilhafteste Weise gehindert, daß dem Gemeindeglied des Herrn Terpin in bureaukratischer Weise entgegengetreten wurde.

Es nimmt uns nicht Wunder, daß der Herr Bürgermeister von Oberschischka in seiner gemeindegliedlichen Eitelkeit dadurch verletzt wurde, daß ein Gemeinderath von Laibach, welcher im Geruche steht, ein Gegner jener Partei zu sein, durch welche sich Herr Anton Ritter v. Gariboldi auf den Bürgermeisterstuhl von Oberschischka erheben ließ, es wagte, in eine Angelegenheit „rein kommunalen Interesses,“ für welche die „zu ihrer Durchführung berufenen Organe“ bisher noch keine energische Fürsorge getroffen hatten, die Initiative zu ergreifen.

Allein wir glauben, daß die Sache taktvoller hätte geschlichtet werden können und daß es namentlich hiezu nicht der Handhabung des Gesetzes über das Versammlungsrecht bedurft hätte.

Wir wollen mit dem Herrn Bürgermeister nicht darüber rechten, ob die fragliche Einladung überhaupt nach dem Gesetze über das Versammlungsrecht zu beurtheilen war, da das Gesetz vom 15. November 1867

laut § 2 nur auf allgemein zugängliche, ohne Beschränkung auf geladene Gäste veranstaltete Versammlungen Anwendung findet, ob der Herr Bürgermeister seiner Stellung nach überhaupt berechtigt war, diese Versammlung zu verbieten, indem hiezu nach § 16 lit c. obigen Gesetzes nur die politische Bezirksbehörde berufen war, der Fall einer dringenden Gefährdung der öffentlichen Sicherheit (§ 17 des Gesetzes), welcher das Einschreiten des Gemeindegliedes gerechtfertigt hätte, nicht vorlag, und letzteres auch nicht durch das Gemeindegesetz vom 17ten Februar 1866 diesfalls kompetent war; eben so wenig wollten wir den Liberalismus prüfen, mit welchem der Herr Bürgermeister die Normen des an und für sich wenig freisinnigen Gesetzes über das Versammlungsrecht auf eine harmlose Zusammenkunft feuerspritzbedürftiger Landbewohner in drakonischer Weise anzuwenden würdevoll bemüht war; wir wollen alles dies nicht weiter berühren, denn es ist ja an den Herrn Bürgermeister und an den Herrn Bezirkshauptmann in Laibach die Meldung der stattzufindenden Versammlung ergangen und es ist die polizeiliche Weisung des ersteren „ruhig auseinander zu gehen,“ statt cum respectu ad acta gelegt zu werden, willig befolgt worden. Entschieden müssen wir jedoch gegen die Behauptung protestiren, daß Angelegenheiten „rein kommunaler“ Interessen in keiner anderen Weise zur Durchführung gelangen sollen, als wie und wann es ein wohlweiser Gemeinderath zu beschließen für gut findet.

Wer kann es denn von wiederholter Feuergefahr bedrohten Bewohnern einer Stadt oder eines Dorfes verwehren, die gemeinschaftliche Anschaffung von Feuerlöschrequisiten aus eigenen Mitteln zu besprechen und durchzuführen? namentlich einem Gemeindevorstande gegenüber, welcher bei allem Feingefühle für die Gebrechen der benachbarten Gemeindevertretung, doch den dringendsten Bedürfnissen der eigenen Gemeinde ungeachtet mehrjähriger Erfahrungen über Feuerbrünste nicht zeitgemäß Rechnung trägt!

Ist da die Selbsthilfe nicht gerechtfertigt? Kann es einen ärgeren bürgermeisterlichen Absolutismus geben, als denn, der diese verbietet, und für die Bethätigung des Gemeindegliedes eine Klage erteilt?

Wir wissen wohl, daß der Herr Landtagsabgeordnete Anton Ritter v. Gariboldi solche Vergewaltigungen des Gemeindegliedes erst neuester Zeit „in guter Gesellschaft“ gelernt hat, allein wohin wird es bei solchen Ansichten kommen? Müssen wir nicht demnach erwarten, daß im Landtage ein Gesetzentwurf des Inhaltes beantragt wird, daß jeder Gemeindeglied, der es unternimmt, in Angelegenheiten „rein kommunalen Interesses“ ohne hohe obrigkeitliche Bewilligung eine gute Idee zu fassen oder auszuführen, hiefür mit einer Geldstrafe von 20 fl. anzusehen, bei wiederholten Fällen aber mit dem Verluste des Gemeindegliedrechtes zu bestrafen sei?

Wir hoffen, daß uns der Himmel gütiger sein wird, als unser gestrenger Herr Bürgermeister, und bitten zum hl. Florian, daß er uns insolange vor Feuergefahr bewahre, bis der Antrag auf Feuerspritzanschaffung im Schoße der Gemeindevertretung von Oberschischka gestellt, ein Ausschuß zur Vorberatung gewählt, nach dessen Berichterstattung, General- und Spezialdebatte die Ausführung des Beschlusses vorbereitet, bewerkstelliget, das Resultat geprüft und richtig befunden wird. Bis dahin aber, ihr Bewohner von Schischka! gebt acht auf Feuer und auf Licht!

+ Neumarkt, 10. September. (Petition an den Landtag um Wahrung des Wahlrechtes.) In der heutigen Gemeindegliedersitzung wurde eine Petition an den hohen Landtag beschloffen, worin das Ansuchen um Ablehnung des Landesauschusses auf Kumulirung des Wahlbezirktes Neumarkt-Stein-Radmansdorf mit jenem von Krainburg-Lad gestellt wird. In der Petition wird unter andern bemerkt:

Es werfe sich unwillkürlich jedermann die Frage auf, aus welchem Grunde die fragliche Kumulirung der benannten zwei Wahlbezirke erfolgen soll. Die Erledigung dieser Frage gehe wohl aus dem Landtagsbeschlusse vom 21. Dezember 1866 hervor, in welchem hervorgehoben wurde, daß die Wähler von Stein, etwa

4 Stunden weit — ja bei Krainburg vorbei — zur Wahl nach Neumarkt reisen müssen, während die Neumarkter nicht einmal auf der vorzüglich guten Straße zur Wahl nach Krainburg reisen; allein wenn in Erwägung gezogen wird, daß bei den letzten Landtagswahlen Stein etwa 93, Radmannsdorf 70, und Neumarkt 66 Wahlberechtigte gezählt hat, so ist es wahrlich nicht gerecht, daß die 136 Wähler aus Radmannsdorf und Neumarkt den Wahlgang nach Krainburg machen sollen, um den 93 Wählern von Stein nur eine Stunde Weges zu ersparen.

Ein dahin zielender Landtagsbeschuß müßte als eine offenbare Parteimahne für die Wählerschaft von Stein angesehen werden und ist überdies unnothwendig, da nach der Analogie des Gesetzes vom 29. Juni 1868 über die unmittelbaren Reichsrathswahlen in Stein, Radmannsdorf und Neumarkt abgesehen die Landtagswahlen vorgenommen werden könnten, wodurch den Steinern jeder Weg außer dem Bereiche der Stadt erspart werden würde.

Wir wollen hoffen, daß der hohe Landtag dieser Petition um so mehr Gehör schenken werde, da schließlich auch dem Wahlrechte der Stadt Stein durch die projektirte Vereinigung ein Abbruch droht, welche Stadt bekanntermaßen bei der letzten Landtagswahl ihren Kandidaten trotz der Entfernung Steins von Neumarkt durchzusetzen gewußt hat.

**F. Agram.** (Es macht sich Baron Rauch für die slov. Ultras. Frack und Zylinder. Ein Trassirungsprotokoll.) Während bei Ihnen die Wogen des Parteikampfes noch immer hoch gehen, haben sich unsere Zustände in der letzten Zeit entschieden ruhiger gestaltet. Es läßt sich nicht läugnen, daß das energische Vorgehen der ungarischen Regierung in dieser Beziehung gute Früchte getragen hat, und es wäre vielleicht nur zu wünschen, daß auch das zielethianische Ministerium den Herren Czeden und Slovonen gegenüber eine ähnliche Festigkeit entwickeln würde. Ich bin überzeugt, daß ihre Herren Ultras es sich vergehen lassen würden, jeden Tag alle ungerechtfertigten Ansprüche aufs Tapet zu bringen, wenn auch bei Ihnen ein Herr v. Rauch seine gemessenen Instruktionen so nachdrücklich zur Ausführung bringen würde, als dies bei uns, und wie gesagt, nicht ohne Erfolg geschehen ist. Uebrigens haben die nationalen Extravaganzen, die früher sich auch in jeder nur denkbaren Außerlichkeit Luft machen mußten, selbst in dieser Beziehung entschieden abgenommen; man braucht in keinem idealen Kostüme mehr herumzugehen, um als guter Kroate zu gelten, und Frack und Zylinder sind auf Herrn v. Rauchs und anderen Diners keine seltene Erscheinung mehr. Zum Zeichen, daß wir auch die Sprachenfrage ganz gemüthlich zu lösen verstehen, will ich Ihnen noch eine kleine Geschichte erzählen. Anlängst fand die kommissionelle Begehung einer, im Weichbilde der Stadt gelegenen Bahntrasse statt; als Regierungsvertreter fungirte ein ungarischer Beamter und mehrere Agramer Gemeinderäthe waren gleichfalls Mitglieder der Kommission. Letztere verlangten, daß Verhandlung und Protokoll in kroatischer Sprache geführt werden sollten, deren der erstere nicht mächtig war. Es gab einige Debatten, bis der Regierungsbeamter, ein ruhiger und einsichtiger Mann, bemerkte, er könnte für seinen Theil gerade so gut verlangen, daß man die ungarische Sprache in Anwendung bringe, welche wieder die Gemeinderäthe nicht verstanden; da aber er gut ungarisch und ebenso gut deutsch, der andere Theil gut kroatisch, aber gleichfalls gut deutsch sprachen, so meinte er, es sei am besten, man wähle diese Sprache. So geschah es auch, jeder Streit war glücklich beendet und das Protokoll für alle leicht verständlich.

### Witterung.

Laiabach, 14. September.

Nachts größtentheils bewölkt. Morgens Regenwolken aus Süd ziehend. Ruhige Luft. Schon Vormittags stellte sich Regen ein, seit 14 Tagen der erste Niederschlag. Regen anhaltend mit einzelnen Donnererschlägen. Mittags Wärme: + 13.2° (1867 + 22.3°, 1866 + 15.6°). Barometer: 323.56 Par. Linien, im Fallen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme: + 14.0°, um 2.6° über dem Normale.

Verleger und für die Redaktion verantwortlich: Ottomar Bamberg.

### Angelommene Fremde.

Am 14. September.

**Hôtel Stadt Wien.** Duornit, Postmeister, Mäntendorf. — Morischer, Arzt, Zagor. — Th. Kroftnik, Klagenfurt. — D. Potiorek, I. I. Genieakademiker, Bleiberg. — Mediz, Kaufm., Wien. — Y. Malli, W. Malli, C. Pollak, G. Malli und Koller, Neumarkt. — Kov, Gottschee. — Prashniker, Bauunternehmer, Mäntendorf. — Joheim, Baumtorn, Marburg. — W. Brodjovini, Weinbändler, Agram.

**Hôtel Elefant.** Kuhnemann, Kaufm., Einz. — Petti, Fiume. — Hinterhuber, Johannesthal (Krain). — Hinterhuber, Mondju (Oberösterreich). — Kottinig, Weissenstein. — Kocim, Heil. Kreuz. — Jostin, Gottschee. — Priesler, Agram. — Stubenfell, Ungarn. — Stern, Stuhlweissenburg. — Spring, Bezirksbaupmann, Voitsch. — Pollak, Neumarkt. — Gb. Malli, Neumarkt. — A. Malli, Neumarkt. — Den, Gutsbel, Neumarkt. — Stern, Agram. — Pollak, Graz. — Mojcs, Kaufm., Wien. — Schwarz, Kaufm., Graz. — Piller, Kaufm., Graz. — Klein, Kaufm., Triest. — Wutscher, Kaufm., St. Barthelma. — Kunzsel, Pfarrer, St. Kanjian. — Gottsch, Handelsm., Zessana. — Dobrina, Handelsm., Agram. — Germ, Handelsm., Rudolfsberth. — Gräfin Barbo, Kröienbach. — Müller, Handelsreis, Br. Neuhadt, Adami, Lehrer u. I. I. Tabalverleger, Pittai. — Bresniter, Kaufm., Gombitz.

### Verstorbene.

Den 17. September. Dem Valentin Selan Tagelöhner, sein Sohn Johann, alt 17 Jahre, in der Stadt Nr. 60. an der Lungenentzündung. — Dem Herrn Franz Schega, Konduktur, sein Kind Helena, alt 4 Monate, in der St. Petersvorstadt Nr. 128 an Fraisen. — Johann Michenz, Laibacher Findling, alt 13 Jahre, ist am Aborte erhängt gefunden, von da nach St. Christoph übertragen worden und wird gerichtlich beschaht.

Den 13. September. Dem Herrn Adolf Jaksche, fürstbischöflichen Rechnungsbeamten, sein Kind Albert, alt 2 1/2 Jahre, in der Stadt Nr. 106 am Zehrfieber.

### Gedenktasel

über die am 16. September 1868 stattfindenden

Verpachtung um Einhebung der Verzehrungssteuer und Mauthen in Laibach, bei der I. I. Finanzdirektion Laibach, Mauthl. und schriftl. Anbot, Ansrufspreis 199.300 fl. 10 pCt. Kauzion, Offerte bis 10 Uhr Vorm. einzureichen. — 1. Feilb., Potoc'sche Real., 1260 fl., BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Scheme'sche Real., Untersteinitz, 585 fl., BG. Laibach. — 1. Feilb., Stembou'sche Real., Brunnndorf, 1318 fl. 20 kr., BG. Laibach. — 1. Feilb., Kaselic'sche Real., Birtenthal, 1102 fl., BG. Seisenberg. — 1. Feilb., Frey'sche Real., Kuchbad, 200 fl., BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Pucel'sche Real., BG. Rassenfuß. — 1. Feilb., Potoc'sche Real., Senofersich, 1260 fl., BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Urbanek'sche Real. u. Mobilar, Hotomez, BG. Krainburg. — 1. Feilb., Jitmil'sche Real., Stefanndorf, 3304 fl. 40 kr., BG. Laibach. — 1. Feilb., Marint'sche Real., Kaschel, 1265 fl., BG. Laibach. — 1. Feilb., Jitmil'sche Real., Schleinitz, 906 fl. 40 kr., BG. Laibach. — 1. Feilb., Kottin'sche Real., Oberjedorf, 1300 fl., BG. Laas. — 1. Feilb., Kottin'sche Real., Verb, 866 fl. 40 kr., BG. Laas. — 3. Feilb., Kunt'sche Real., Wetsberg, 275 fl., BG. Tschernembl.

### Briefkasten der Redaktion.

Herrn Abiturienten von 1868: Zwar Ihrer Ansicht, aber es wäre Sache der Betheiligten gewesen, die entsprechenden Berichte zu liefern; jetzt ist die Sache jedenfalls verspätet.

Zu der

## Handelslehr- und Erziehungs-Anstalt

zu Laibach

beginnt das 35. Schuljahr mit 3. Oktober d. J.  
Auskunft und Programme erteilt

### Ferdinand Mahr,

(34-1) Direktor.

### Am Kongressplatz

wird (35-1)  
Willards größte, bis jetzt in  
Europa gezeigte

### anatomische Museum

täglich für Erwachsene geöffnet von Mor-  
gens 8 bis Abends 6 Uhr.

Dienstag und Freitag von 2 Uhr ab nur für Damen.



# Lokomobile

zu verkaufen

aus der Fabrik von Bäche & Comp. in Wien, erst zwei Jahre im Betrieb, mit 8 Pferdekraft, solid und stark gebaut, in sehr gutem Zustande, mit Vorwärmer, 36 Siedröhren, der Kessel ist auf 5 Atmosphären Druck probirt. Nähere Auskunft erteilt **J. A. Vollmer** in Laibach. (29-2)

## Zuaimer

# Essiggurken.

Kommissionslager bei Herrn **Johann Alfred Hartmann** in Laibach,  
im Grummgischen Hause. (28-2)

## Markt-Anzeige.

Stannend billiger

# Ausverkauf

in  
Manufaktur-, Schafwoll-, Seiden-  
und Feinwandwaaren,

die von einem Konkurse unter dem Schätzungspreise übernommen wurden und schnell verkauft werden müssen, weil die Herren Gläubiger nur auf 14 Tage mit dem Ausgleich eingegangen sind.

### Preis-Kurant:

1. Duzend Leinen-Sacktücher à 1 fl. und höher; mehrere 100 Ellen Rumburger Leinen-Kette à 40 kr.; die feinsten Lustre 40 kr. per Elle und höher; die feinsten Damentuchstoffe, eine Elle breit, in den schönsten Farben, per Elle 60 kr.; eine Garnitur, zwei Bettdecken sammt Tischteppich von Tuch, 12 fl.; die schönsten Giletstoffe, eine Elle breit, 50 kr.; sehr schöne eingearbeitete Pongswoll's von 15 fl. an und höher.

Die p. t. Damen werden dringend eingeladen, gleich zu kommen, weil auf das schnellste Kasse gemacht werden muß. (33-2)

**Hôtel „Stadt Wien,“ I. St., Nr. 3.**

### Wiener Börse vom 12. September.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. österr. Bähr.	55.40	55.25	Defl. Hypoth. Bank	96. — 96.50
do. v. J. 1868	58.40	58.50	<b>Prioritäts-Oblig.</b>	
do. National-Anl.	61.90	62.10	Subb. Def. zu 500 Kr.	98.75 99.25
do. Metalliques	57.75	57.85	do. Bond 6 pCt.	212.50 213. —
Loose von 1854	77. —	77.50	Storb. (100 fl. Ö. W.)	89.25 89.75
Loose von 1860, ganz	82.80	83.10	Sich. B. (200 fl. Ö. W.)	80.75 81.25
Loose von 1860, fünfj.	91.75	92.25	Rudolfst. (300 fl. Ö. W.)	81.70 82.10
Premienf. v. 1864	93.20	93.40	Frans-Jes. (300 fl. Ö. W.)	86.25 86.75
<b>Grundentl.-Obl.</b>			<b>Loose.</b>	
Steiermark zu 5 pCt.	87. —	87.50	Credit 100 fl. Ö. W.	137.75 138. —
Kärnten, Krain			Don.-Dampfsch. Def.	
u. Küstenland 5	84. —	90. —	zu 100 fl. Ö. W.	92. — 93. —
Ungarn . . . zu 5	76. —	76.50	Triester 100 fl. Ö. W.	117. — 119. —
Kroat. u. Slav. 5	75.50	76. —	do. 50 fl. Ö. W.	53. — 55. —
Siebenbürg. 5	71.50	72.25	Wiener 40 fl. Ö. W.	30.50 31. —
<b>Action.</b>			Westerhazy fl. 40 Ö. W.	160. — 163. —
Nationalbank . . .	717. —	719. —	Salz . . . 40	37. — 38. —
Creditanstalt . . .	209.30	209.50	Waffy . . . 40	32. — 32.50
R. d. Escamp. Def.	632. —	634. —	Wary . . . 40	31.50 32. —
Anglo-österr. Bank	163.50	164. —	St. Genois . . . 40	30.50 31.50
Defl. Bodencred. A.	192. —	194. —	Windschgrätz 20	20. — 21. —
Defl. Hypoth. Bank	68.50	69. —	Waldstein . . . 20	20.50 21.50
Steier. Escamp. Bf	215. —	217. —	Regleisch . . . 10	14.50 15.50
Kais. Ferd. Nordb.	1845	1850	Rudolfstift. 100 fl.	14.50 15. —
Silb. Ferd. Oesterr.	184. —	184.20	<b>Wechsel (3 Mon.)</b>	
Kais. Elisabeth-Bahn	161.50	162. —	Wugsb. 100 fl. silb. W.	95.75 96. —
Carl-Ludwig-Bahn	208.75	209. —	Frankf. 100 fl.	95.80 96.20
Siebold-Gesandb.	148.50	148.75	London 10 Pf. Sterl.	115.50 115.60
Kais. Franz-Joseph.	160. —	160.50	Paris 100 Francs	45.70 45.75
Künst.-Bayerer C. & S.	162.50	163.50	<b>Münzen.</b>	
Kaisl.-Bum. Bahn	148.75	149.25	Kais. Münz-Ducaten.	5.48 <sup>1</sup> 5.49
<b>Pfandbriefe.</b>			ung. Bob.-Creditanh.	91.75 92. —
Nation. Ö. W. verlosb.	97.50	97.70	20-Francstüd.	9.20 9.20 <sup>3</sup>
ung. Bob.-Creditanh.	91.75	92. —	Bereinsthaler . . .	1.68 <sup>1</sup> 1.68
Allg. öst. Bob.-Credit.	101.50	102. —	Silber . . . . .	113. — 113.50
do. in 33 S. rüdz.	84.10	84.40		

### Telegraphischer Wechselkurs vom 14. September.

Spec. Metalliques 57.70. — Spec. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 57.90. — Spec. National-Anlehen 61.80. — 1860er Staatsanlehen 82.70. — Banfactien 716. — Creditactien 208.80. — London 115.55. — Silber 113.15. R. I. Ducaten 5.50.

Druck von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach



## Ukaz mogočnega župana.

(Iz Šiške.)

Vselej, kadar čuvaj na Ljubljanskem gradu naznani ogenj v Ljubljanski okolici, stavilo bi se 10 na 1, da gori v Šiški.

Znani klic mestnih fantalinov: „Šiška gori“ izhaja tedaj iz zgodovine in po pravici. Tako oznanilo ostraši vselej ne le prebivalce te vasi, katerih blago je večidel le pri sv. Florjanu zavarovano, ampak tudi tiste nesrečne mestjane, ki imajo v Šiški kako posestvo.

Očetje Šiščanske občine doslej, kolikor je nam znanega, niso storili še nič, da bi branili se elementu, kateri se je v tej soseski vdomačil; vsaj do sedaj še nihče ni oskrbel tistih priprav, ki, kakor gasilnice, vozovi za vodo, škafi i. t. d. pomagajo gasiti in vstaviti požar. — Ker pa večidel pomoč iz mesta prepozno pride in ravno ta kraj ima le malo vode, je ta nemarnost bila grajanja vredna.

Ne davno doživeli smo v kratkem času v Šiški dva ne ravno majhna požara; da se nista razširila, temu je kriv le brezveterni (mirni) zrak.

Ker se pa soseskine očetje še zdaj drže svoje trme: „Molčimo dalje“ in prebivalci Šiške nočejo, da bi se pregovor: „Med tem, ko se je posvetoval Rim, pogine Sagunt,“ na njihovim posestvu in blagu izpolnil, zbrali so se po nasvetu gospoda Edmunda Terpin-a, ki ima ondi tudi posestvo, ter so jeli nabirati prostovoljne darove, da bi si napravili gasilnega orodja.

Gospod Terpin, ki je bil po podpisih že dokaj lep znesek nabral in mu je bila tudi volja, posoditi potrebnega denarja proti temu, da se mu povrača sčasoma (po brištih), povabi po slovensko in nemško pisani okrožnici posestnike Gorenje in Spodnje Šiške in Dravelj, „da bi se v nedeljo 13. dan t. m., ob 5. uri popoldne, zbrali v Zibertovi gostilnici „pri kamnitni mizi,“ ter se po-

svetovali, kako bi se dala nar hitreje napraviti lastna gasilna orodja.“

Zbor naznani se že 12. septembra gospodu županu Gorenje Šiške, Antonu vitezu žl. Gariboldi, in okrajnemu poglavarju gospodu Pajk-u v posebnih povabilih; prvemu je bil gosp. Terpin svoj namen že prej odkril in gospod župan mu ni čisto nič oviral.

A gospodu županu Antonu vitezu žl. Gariboldi poljubilo se je, poslati sledeči, s soseskinim pečatom zaprti, tedaj uradni ukaz:

„Častiti gospod Terpin!

S zavzetjem sem ravnokar bral Vaše naznani zarad zбора, ktereга ste Vi danes o 5. uri popoldan sklicali. Vzrok tega zбора tiče stvar, ktero ima dovršiti splošno le tisti organ, ktereга poklic je, izpeljati enake zadeve čisto soseskinega interesa; — in ta je občinski odbor.

Ako bi bili Vi tako prijazni, da bi mi bili svoj namen zarad izklica zбора razodeli malo prej, kakor ste tiskana vabila dali razdeliti, bi Vam bil povedal, da sem jaz vprašanje zastran naprave gasilnega orodja za sosesko sprožil že vrnivši se iz Bleda, da sem se v tej reči že z nekterimi srenjskinimi odborniki pogovarjal obširno in da sem namenil drugi teden sejo srenjskih odbornikov, v kateri se bo ta stvar konečno sklenila.

Ne hoté pa ovirati Vaš namen za pripravo gasilnega orodja za-se ali v zvezi z drugimi, branim se le tega resno, da bi se stvari in razgovori o čisto soseskinih zadevah — kakor je gotovo naprava gasilnega orodja za soseskine namene — drugače izpeljavali, kakor se bi k temu postavno poklicanem soseskinem svetovalcem v soglasju z odborom primerno zdelo.

Opominjate Vas nespodobnosti Vašega početja v tem obziru in tudi v obziru na postavo zastran zborov, ktere se Vi niste držali — Vas ob enim tudi prosim, da vstavite zbor, ktereга ste danes o 5. uri popoldan sklical, ne držé se dotičnih pravil.

Sicer pa sem rad pripravljen, Vaše nasvete v omenjeni stvari zastran naprave gasilnega orodja zaslišati in v srenjskem odboru v pretres vzeti.

V Gorenji Šiški, 13. septembra 1868.

S spoštovanjem

A. vitez žl. Gariboldi,  
srenjski predstojnik.“

Kaj je gospod Terpin vsled tega ukaza storil, vsak lahko ugane; ob odločeni uri podá se na kraj zboru namenjen, razloži pridšim namen povabila, okolišine, ki mu branijo, v tem namenu nadaljevati, in ga tudi prisilijo, da se ne bo v to stvar nič več utikal.

K zboru je bil prišel tudi okrajni poglavar gosp. Pajk, ki je poznal vesolni korist gosp. Terpinovega prizadevanja popolnoma in ga zagotovi podpore v omenjeni reči.

Zbor se tedaj brez vspeha razkropi.

To je prava dogodba; ne moremo si kaj, da ji pristavimo nekaj opomb.

Prvič priznavamo, da to postopanje gospoda župana zadržuje hitro in soseski ugodno napravo gasilnega orodja, da je protilo gospodu Terpin-u po birokratični navadi.

Ne čudimo se, da je bil gospod župan Gorenje Šiške v svoji srenjski štemanosti razžaljen, da je mestni svetovalec Ljubljanski, o katerem se govori, da je protivnik tisti stranki, po kateri se je dal gosp. Anton vitez žl. Gariboldi na županov stol Gorenje Šiške povzdigniti, se predrznil, pričeti stvar „čisto srenjske zadeve,“ za katero k temu poklicani organi do sedaj še niso storili nič važnega.

Ali mislimo, da bi se bila dala ta reč lepši poravnati in da bi k temu ne bilo potreba postave zarad zborovanja.

Ne bomo se pričekali z gosp. županom, ali se je smelo z omenjenim povabilom ravnati po postavi zarad zborovanja, ker ta postava (15. nov. 1867) zadeva po § 2 le zборе, ki so sploh za

vsacega, ne le za povablence, napravljeni, ali če je imel gosp. župan sploh pravico, ta zbor prepovedati, ker to sme po § 16 č. c. une postave le politična vlada storiti, in ker javne nevarnosti (§ 17 postave) se ni bilo bati, da bi se bil moral srenjski urad v to utikati, kateri še vrh tega po srenjski postavi od 17. februarja 1866 nima te pravice; še manj pa bomo pretresali prostoljubnost, s katero gospod župan članke same na sebi malo prostoljubne postave o zborovanju ojstro obrača na nevaren zbor prebivalcev, ki potrebujejo gasilnic; vsega tega ne bomo dalje retali, ker je došlo naznanilo zarad zboru gosp. županu in okrajnemu glavarju v Ljubljani in prvega ukaz, „se mirno raziti“ se je voljno spolnil, ne pa „cum respectu“ ad acta položil.

Temu pa vendar ne pritrdimo, da reči „čisto soseskine zadeve“ se ne smejo na noben način izvršiti; kakor in kadar se modrim soseskinim svetovalcem primerno zdi sklepati.

Kdo bo branil mestjanom ali vaščanom, katerim vedno žuga nevarnost ognja, se splošno posvetovati o napravi gasilnega orodja iz lastnega premoženja, in jo izpeljati, posebno ako se župan, ki jako bistro vidi napake bližnjega mestnega odbora, ne meni dosti za nar hujše potrebe lastno srenje, čeravno ga skušnje v požarih več let k tem silijo.

Si mar ne smemo sami pomagati? Kje se nahaja bolj samovladni župan, ki prepoveduje lastno pomoč in graja tistega, ki hoče soseski koristiti?

Sicer nam je dobro znano, da se je gospod deželni poslanec A. vitez žl. Gariboldi takega zatiranja še le v kratkem v dobri družini naučil, ali kam bodo nas pripeljale take misli? Mar ne bomo doživeli, da se bo v deželnem zboru predlagalo, „naj se vsakemu prebivalcu občine, ki se predrzne, v „čisto občinskih zadevah“ brez privoljenja gospodske kaj pametnega si izmisliti ali izpeljati, zato naloži kazen do 20 gld. in ako se vdrugeč zgodi, zgubi soseskino pravico?“

Upamo, da bo nebo bolj vsmiljeno, ko naš mogočni gosp. župan, in prosimo sv. Florjana, da bi nas obvaroval ognja, dokler se v občinskem zastopstvu Gorenje Šiške ne predloži predlog za napravo gasilnic, dokler se ne voli odbor, da se posvetuje, in da se po njegovem sporočilu v splošnem in posebnem razgovoru pripravlja izpeljava sklepa, se izvrši, pregleda in potrdi. Do tistega časa pa, Šiščani! pazite na ogenj in luč!